

Peter Caban, Badín/Slowakei

Pastoralliturgische Überlegungen zur Teilnahme Jugendlicher an der Liturgie

In der Slowakei scheint die heutige Zeit keine günstigen Voraussetzungen für Glaube und Liturgie zu bieten. Im Alltag begegnen wir einer unübersehbaren Wirklichkeit: Es scheint zwar, als ob die Gesellschaft ihre christlichen Wurzeln anerkenne und der Religion gegenüber tolerant sei; in der Praxis treffen wir aber im großen Maße auf „heidnisches“ Verhalten. Viele Menschen leben ihr Christsein in mehr oder weniger traditionellen Formen, und die offizielle Liturgie mit ihren Symbolen bleibt für sie weitgehend unbekannt. Zwar werden die Sakramente empfangen und die Mehrheit der gläubigen Menschen nimmt an der Liturgie teil, aber sehr oft wird der Gottesdienst zu einem sakramentalen Service minimalisiert. Wenn wir das liturgische Engagements der Jugendlichen in der Slowakei, aber auch in der Tschechei, beobachten und auch Publikationen vorsichtig lesen, die diese Wirklichkeit dokumentieren, stellen wir oft fest, dass Jugendliche eher freiere liturgische Formen der Religiosität¹ bevorzugen. Dabei wird leicht übersehen, dass die Kirche nicht individualistisch existiert, sondern das Zusammensein der Christen zum Ausdruck bringt. Dieses Zeichen der kirchlichen *Communio* wird z. B. in allen Eucharistiegebeten zum Ausdruck gebracht.

Gottesdienste sind keine private Tätigkeit, sondern Feiern der Kirche, die das Sakrament der Einheit ist.² „Infolgedessen ist jede liturgische Feier als Werk Christi, des Priesters, und seines Leibes, der die Kirche ist, in vorzüglichem Sinn heilige Handlung, deren Wirksamkeit kein anderes Tun der Kirche an Rang und Maß erreicht.“³ Es gibt auch junge Menschen, die sich im liturgischen Bereich engagieren und die vor allem die Eucharistie als Gipfel gottesdienstlichen Feierns erleben, sei es an Sonn- oder an Feiertagen; viele Jugendliche sind auch in liturgischen Diensten tätig (z. B. Ministrant, Sänger, Lektor⁴, Chor, Instrumentalgruppe usw.). Diese Jugendlichen feiern die Messe hauptsächlich im Kreis ihrer Gleichaltrigen, besonders bei Jugendtreffen, in offenen Gebetsgemeinschaften oder als Schüler und Studenten der kirchlichen Schulen.

Es ist deshalb wichtig, über die Einstellung Jugendlicher zur Liturgie nachzudenken. Der junge Mensch will *eine freie Beziehung zur Liturgie*⁵ haben. An der Versammlung der Gläubigen wollen die Jugendlichen nicht nur mit Schweigen teilnehmen, sondern auch mit eigenem *Gesang* und *liturgischen Gesten*. Die Sehnsucht, im Kreis von gleich denkenden

¹ Vgl. M. KLÖCKENER, Auch morgen mit Jugendlichen Liturgie feiern. Orientierungspunkte für Gottesdienste mit jungen Menschen. In: ThZ 99 (1990) 296–313; J. KNUPP, Jugend und Gottesdienst. In: Gottes Volk 4 (1991) 103–116.

² Vgl. II. VATICANUM, SC 26.

³ Ebd. 7.

⁴ Vgl. die Ergebnisse der neuesten Forschung in der Diözese Banská Bystrica in der Slowakei in Bezug auf Lektoren und Psalmsänger. Hier kann man die Eingliederung der jungen Generation in die liturgischen Dienste vergleichen: Kinder: 9 = 6%; Jugend: 68 = 44%; Mittlere Generation: 48 = 32%; Ältere Generation: 17 = 11%; Andere: 11 = 7% (Grantbeitrag der Comenius Universität in Bratislava. Der wissenschaftliche Blick auf die Ausbildung von Lektoren, Akolyten und Psalmsängern, Nr. UK/5/2004).

⁵ Vgl. J. ALDAZÁBAL, Die Liturgie muss von den Jugendlichen lernen. In: Conc 19 (1983) 159–165; E. FEIFEL, Kirche der Jugend entfremdet? In: KatBl 110 (1985) 832–843.

Jugendlichen angenommen zu sein, und die Sehnsucht, in der Liturgie die Atmosphäre zu finden, wo alle mittun und Gott verherrlichen können, bestimmt das Lebensgefühl gegenwärtiger Jugend.

Die Einstellung und Beziehung Jugendlicher zum Eucharistiegebet⁶ wird nicht selten auch vom Zelebranten⁷ beeinflusst. Die jungen Christen suchen – mehr als Erwachsene – nach der persönlichen geistlichen Gemeinschaft mit den Priestern, die sie treffen können; dieser Umstand ist vor allem durch die Phase der Identitätssuche bedingt. Der akute Priester-mangel beschleunigt allerdings die Probleme – *wachsende Überforderung* verschlechtert oder verunmöglicht die Kommunikation und vergrößert den bereits *herrschenden Abstand vom Leben und Denken* der Jugendlichen. Solche Störfaktoren haben einen nicht zu vernachlässigenden Einfluss in der Beziehung zwischen Jugendlichen und Priestern, auch was die Liturgiefeyer betrifft. Wo in der gegenseitigen Begegnung Offenheit und Bereitwilligkeit zum Dialog fehlt, dort kann die liturgische Feier kaum von christlichem Leben in rechter Weise getragen werden.

Das Bild, das sich Menschen gegenwärtig von Gott machen, wird von unterschiedlichen Einflüssen geprägt. Die christlichen und pseudochristlichen Vorstellungen werden mit verschiedensten Gottesbildern aus anderen Religionen, Philosophien und auch aus der Erziehung in der Familie und Schule vermischt, und so entsteht oft ein verzerrtes Gottesbild im Denken junger Menschen. Es gibt zwar eine anhaltende *Sehnsucht nach Transzendenz*⁸; diese lässt sich aber nicht immer mit dem katholischen Glauben in Einklang bringen. Die Beobachtungen in der Entwicklungspsychologie, die sich mit der Religionspädagogik beschäftigt, machen auf ein unter der gegenwärtigen Jugend oft verbreitetes Bild Gottes aufmerksam, das als *deistisch* bezeichnet werden kann, d. h. man muss sich in erster Linie auf sich selbst verlassen, weil Gott sich aus der Welt zurückgezogen hat. Diese falsche Vorstellung wirkt auch auf die dialogisch strukturierte Liturgie kontraproduktiv.

Viele biblische Motive sind für Jugendliche unverständlich, weil sie nicht in ihre Kultur übersetzt werden und daher fremd bleiben. Die oft minimalen biblischen Kenntnisse beschränken sich auf einige wenige Perikopen aus der Genesis und aus dem Neuen Testament. Die Anforderung an die Katechese wäre es, den Jugendlichen jene Zugänge zur Bibel zu schaffen, die für ihr persönliches Leben relevant sind.⁹ Dort, wo der Glaube nur „erzählt wurde“ und nicht mehr aktuell lebendig ist, wird auch die Liturgie von Jugendlichen als fragwürdig empfunden. Die Jugendlichen wollen umfassend angesprochen werden und ihre Gefühle auch mit nonverbalen Gesten und Bewegungen ausdrücken. So könnten etwa Gebete formuliert werden, die den Erfahrungen und der Alltagssprache Jugendlicher näher stehen als die offiziellen Texte der Liturgie.

Der hohe Stellenwert, den die Musik bei Jugendlichen einnimmt, hat auch in der liturgischen Gestaltung eine wichtige Bedeutung.¹⁰ Die Liturgie sollte mehr Raum für die Bezie-

⁶ Nach den Äußerungen und Vorstellungen gegenwärtiger jungen Menschen ist das Eucharistiegebet ein ernsthafter, wortreicher Monolog des Priesters.

⁷ Vgl. KLÖCKENER (s. Anm. 1) 243f; J. FEE, *Young catholics in the United States and Canada. A report to the Knights of Columbus*. Los Angeles 1981, 25–30.230.

⁸ Vgl. KLÖCKENER, ebd. 233f; K. E. NIPKOW, *Die Gottesfrage bei Jugendlichen. Auswertung einer empirischen Umfrage von Jugend und Religion in Europa*. Frankfurt a. M. 1987 (FPT 2); U. HE-MEL, *Beobachtungen zum Gottesbild von Berufsschuljugendlichen*. München 1990 (rabs 22) 43f.

⁹ Vgl. KLÖCKENER (s. Anm. 1) 234–250.

¹⁰ Vgl. W. WEISS, *Jugend und Musikkultur*. In: *Gegenwartskunde* 29 (1980) Sonderheft 2, 107–123; V. HERRMANN, *Jugend, Jugendprobleme, Jugendprotest*. Stuttgart 1982, 84–100; I. KÖGLER, Ju-

hung zwischen dem Leben und Glauben der Jugendlichen und dem aktuell gefeierten Ostergeheimnis anbieten. Die Sehnsucht der Jugendlichen nach stärkerem Hineingenommenwerden in den Gottesdienst verwirklicht jenes liturgische Axiom, indem die bewusste und tätige Teilnahme an den liturgischen Feiern auf fruchtbaren Boden fällt. Jugendliturgie würde damit ihre innovative Kraft bezeugen, die in den Gottesdienst der ganzen Kirche übergehen könnte.

Pastoralliturgische Konsequenzen

Aus den bisherigen Überlegungen können wir folgende Konsequenzen und Empfehlungen ableiten:

- Die gottesdienstliche Feier ist ein Brennpunkt christlicher Zusammengehörigkeit. Das Verständnis, dass wir *gemeinsam Kirche sind*, ist immer ein aktuelles Thema der christlichen Katechese.
- Kirchliche Veranstaltungen von Jugendlichen sollen auf Pfarr-, Dekanats- und Diözesanebene unterstützt werden.
- Jugendliche sollen durch Musik angesprochen werden.
- Es soll ein Raum für Jugendmessen angeboten werden.
- Jugendliche sollen aktiv in die liturgischen Dienste eingebunden werden.
- Jugendliche sollen gezielt auf Pfarr- und Diözesanebene ausgebildet werden.¹¹
- Die Kooperation der Jugendpriester soll ständig verbessert werden.

Wo gute zwischenmenschliche Beziehungen zu spüren sind, nehmen die Jugendlichen an der Liturgie eher teil und die gottesdienstlichen Ausdrucksformen werden von ihnen leichter angenommen. Das hilft auch der Liturgie und bringt geistliche Frucht für das Leben. Die Kirche sollte für fernstehende Menschen neue präkatechumenale Formen suchen, die ihrem Verständnis angemessen sind und sich bemühen, ihnen christliche Werte anzubieten.

Liturgie ist in erster Linie nicht auf Mission ausgerichtet, aber sie kann auch missionarischen Charakter besitzen. Deshalb sollen die Gläubigen bei der liturgischen Feier angesprochen werden, denn sie sind es, die gekommen sind, die – theologisch ausgedrückt – der Herr „zusammengerufen“ hat. Deshalb gehört der Missionsaspekt untrennbar zum Leben aktiven Christseins.

gend und Rockmusik – Momente einer Musikkultur. In KatBl 112 (1987) 260–264; R. SAUER, *Mystik der Alltags. Jugendliche Lebenswelt und Glaube. Eine Spurensuche*. Freiburg 1990, 73–84.

¹¹ Vgl. Forschungsergebnisse aus der Diözese Banská Bystrica aus dem Jahr 2004: Spezielle Ausbildungen: biblisch 43,07 %, liturgisch 50,76 %, dogmatisch 10,76 %, rhetorisch 47,69 %; Ausbildungstreffen von Lektoren auf Pfarrebene finden statt: Monatlich: 8 = 12,3%; pro Jahr: 25 = 38,5%; kein Treffen: 27 = 42%; andere Antwort: 5 = 7,2%; Lektoren absolvierten die Schulungen auf der Ebene: der Pfarrei: 40 = 61,6%; der Diözese: 5 = 7,7%; nicht absolviert: 17 = 25%; andere Antwort: 6 = 5,7%.